

VOITSBERG

Zahlreiche Inschrift- und Bildnissteine in Stallhofen, Krems, Voitsberg und Köflach beweisen, daß schon die Römer eine bescheidene Vorläuferin der „Packer Höhenstraße“ besaßen und benützten, ein Zweig schlängelte sich selbst über die Stupalpe ins obere Murtal. Im Bezirksgebiet lag im Oswaldgraben sogar eine leistungsfähige „Steinmetzerei“, die das Land weit über die Weststeiermark hinweg mit Römersteinen versorgte. Voitsberg ist auch ein Vierteljahrhundert vor Graz genannt: am 7. Jänner 1103 übergab Herzog Heinrich II. von Kärnten dem Stifte St. Lambrecht eine Reihe von Gütern und Kirchen, darunter auch im „Pibertal“ die Kirche St. Margarethen. Diese „Urkirche“ der Stadt ward erst vor wenigen Jahrzehnten aufgelassen und demoliert.

Die St. Lambrechter Propstei zu Piber, die schon 1066 für ihre Andreaskirche das Pfarrecht erhielt, besaß bereits 1245 zehn Ferialkirchen, keine von ihnen rettete eine romanische Plastik in

reichische Kirchenhistoriker Dr. Ernst Tomek stellte in einer profunden Studie über Groß-St. Florian fest, daß dorthin 1638 ein Bildhauer aus Landsberg um 450 fl und 6 Dukaten einen Hochaltar stellte. Ich sah die Kirchenrechnungen durch, der Name ist nicht genannt. Doch konnte ich ihn vielleicht aus den Deutschlandsberger Ratsprotokollen erheben.

Am 8. Juli 1643 bewarb sich hier um das Bürgerrecht Veith Harer „Pilthauer“, am 5. August ward es ihm verliehen. Kaum ein Jahr später ist auch schon ein Werk bezeugt:



Abb. 363. Katharina in Hirschegg.
Von Veit Harer? 1643

Unsere Zeit, romanische Bauformen nur Piber selbst. Auch an gotischen Plastiken ist das Gebiet arm. Im schlichten Friedhofskirchlein zum Hl. Blut von Voitsberg verblieb eine spätgotische Dreifaltigkeit, in Salla eine ebensolche Muttergottes. Das Gnadenbild von Lankowitz ist der Legende nach 1426 aus einer Kirche unweit „Rakelspurg“ (Radkersburg) gekommen. Eine noch ältere Madonna, um 1415 entstanden, ziert den Hochaltar des Bergkirchleins St. Hemma. Von den bedeutenden Skulpturen Hirscheggs war bereits ausführlich die Rede, Suida berichtet, daß durch Vermittlung Dr. Gerambs aus einem dortigen Bauernhaus ein spätgotischer „lesender, bärtiger Apostel“ ins Joanneum kam.

Der bekannte öster-